

## Zum Tode des Papstes.

\*Der vatikanische Verweser Kardinal Dreglia hat auf das Beileidstelegramm des Kaisers Wilhelm mit einer Depesche geantwortet, die in Übersetzung wie folgt lautet: „Ich danke Eurer Majestät für die Beileidskundgebung, die Sie an das Heilige Kollegium beim Tode des Papstes Leo XIII. zu richten geruht haben. Die Kardinalen, denen die zwischen Eurer Majestät und dem verewigten Pontifex gepflegten guten Beziehungen wohl bekannt sind, werden sich stets von denselben Gesinnungen leiten lassen, um die Freundschaft zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu erhalten. Der Kardinal Dreglia.“

\*Wie der Germania aus Rom gemeldet wird, sollte die Beisetzung Leos XIII. am 25. d. abends 7 Uhr erfolgen. — Das Konklave wird am 31. d. seinen Anfang nehmen.

\*Die Leiche des Papstes war der Tribuna zufolge aus Gründen der Hygiene und der öffentlichen Ordnung absichtlich nicht so aufgebahrt worden, daß die Füße außerhalb des Sitters zu liegen kommen, augenscheinlich also, um den an den Sarkophag sich drängenden Gläubigen die Möglichkeit des Fußstüßes abzuschneiden.

\*Zu Stimmenjammern bei der Papstwahl wurden die Kardinalen Nespighi und Caffeta ernannt. Kardinal Annunelli besuchte Rampolla und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung, der man große politische Bedeutung beilegt.

\*Entgegen den in einigen Blättern erwähnten Gerüchten ist festzustellen, daß in dem Kardinalskollegium nicht die Rede davon war, das Konklave außerhalb Roms abzuhalten; die italienischen und die ausländischen Kardinalen waren über diesen Punkt vollkommen einig, da sie nach den Erfahrungen von 1878 überzeugt sind, daß das Konklave vollständige Freiheit genießen wird.

\*Die vatikanischen Kreise, so wird der Magd. Ztg. aus Rom berichtet, äußern ihre größte Befriedigung über die Haltung der italienischen Regierung anlässlich des Todes Leos XIII. Bei den Kardinalen insbesondere hat die Befreiung der ausländischen Kardinalen von der Zollpflicht, sowie das Angebot besonderer Eisenbahn-Salonwagen für sie allgemeinen Beifall gefunden. Der Kardinal Dreglia sprach dies beim Empfange der vatikanischen Würdenträger offen aus. Die meisten italienischen Kardinalen sind bereits eingetroffen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der Kaiser wird von seiner Nordlandschiffahrt am 7. August in Bremerhaven eintreffen und alsdann mit der Kaiserin eine eintägige Fahrt in die Nordsee mit dem neuen Lloyd-Dampfer „Wilhelm II.“ unternehmen.

\*Zu dem angeblichen Anschlag auf Kaiser Wilhelm wird dem Hann. Cour. aus Kopenhagen gemeldet, die dortige Polizei erkläre, überhaupt keine Informationen von der amerikanischen Polizei erhalten zu haben. Die ganze Fabel scheine dadurch entstanden zu sein, daß eine Amerikanerin, die als Anarchistin bekannt ist, sich ihrer Gesundheit wegen in dem norwegischen Kurort Hallingdal niedergelassen hat.

\*Das preuß. Staatsministerium trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, in welcher unter anderem über die bedauernden Schäden berichtet ist, welche die Provinz Schlesien neuerdings durch Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfang des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zur Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten ist, die Höhe des Schadensbetrages die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungezügelt zur Verfügung gestellt.

\*Zwei Entwürfe über die Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben

der Tabakindustrie, die den Schutz auch auf die Heimarbeit ausdehnen, unterliegen zur Zeit der Begutachtung durch die Einzelregierungen.

\*Ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Viehseuchengesetzes liegt, wie die „Kreuztg.“ mitteilt, den landwirtschaftlichen Vertretungen gegenwärtig zur Begutachtung vor. Der Entwurf erweitert die Zahl der anzeigepflichtigen Tierkrankheiten durch Hineinbeziehung der Schweinepeste und Schweinepest, des Schweinerotlaufs, der Geflügelcholera, Geflügelpest und der hochgradigen Tuberkulose des Rindviehs. Ferner sieht er eine strengere Überwachung des Viehverkehrs vor.

### England.

\*Die britische Regierung zeigt sich beunruhigt durch die Lage in Ostasien, die sich infolge der Gegnerschaft zwischen Japan und Rußland herausgebildet hat. Das Londoner Auswärtige Amt erhielt von der britischen Gesandtschaft in Peking Depeschen, in denen die Lage der Dinge in China als gefährdet dargestellt wird. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettsitzung erörtert und danach wurde an den britischen Geschäftsträger in Peking auf dem Seelwege dringende Weisungen gesandt. Hier wird bemerkt, daß die Admiralität sich neuerdings über die Bewegungen des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ungewöhnlich schweigsam verhält, während andererseits bekannt ist, daß in den letzten Wochen enorme Mengen Kohle nach den Depots in Ostasien verschifft wurden und gleichzeitig Befehle ausgegeben worden sind, die Depots auf der Höhe ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

### Luxemburg.

\*Der Großherzog Adolph von Luxemburg (bis 1866 Herzog von Nassau) beging am Freitag seinen 86. Geburtstag.

### Balkanstaaten.

\*Wie die Neue Freie Presse aus Belgrad erfährt, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien am Freitag drei Uhr morgens mit einem Sonderzuge auf der Fahrt nach Wien Belgrad passiert. Das Blatt „Stampa“ behauptet, die Lage in Bulgarien sei äußerst kritisch, und Fürst Ferdinand verlasse auf Anraten seiner Regierung Sofia vielleicht für immer. In Belgrad sei sogar das Gerücht verbreitet gewesen, Fürst Ferdinand sei vertrieben worden.

\*In macedonischen Kreisen wird behauptet, daß in einer vor kurzem in Sofia stattgefundenen Beratung der Führer der macedonischen Komitees in Bulgarien und der Chef der inneren Organisationen in Mazedonien beschlossen worden sei, vorläufig insofern von einer gemeinsamen Unternehmung des Aufstandes abzusehen, als die innere Organisation erschaffen sei, zu einem letzten Verzweigungskampf auszuholen, wenn bis zum Herbst die Reformen nicht durchgeführt würden. Sie wünschen jedoch nicht, daß bei den geringen Aussichten auf Erfolg Bulgarien, der letzte Hort der bulgarischen Nationalität, mitgerissen und mitgeföhrt werde. Die macedonischen Komitees in Bulgarien beschlossen in diesem Sinne nimmere als Sammelorgane für die Beschaffung der Mittel für die innere Organisation zu fungieren, jedoch keinerlei Banden auszurufen.

### Afrika.

\*In Marokko sollen sich die Aussichten des Sultans sehr gebessert haben. Der Prätendent soll sich, nachdem Taza vom maurischen Kriegsminister erobert wurde, an einem Orte aufhalten, der vier Stunden von Ujda liege. Sein Gefolge sei nur noch klein und er versuche, über die algerische Grenze zu entkommen.

\*In Kapstadt faßte der Legislativrat am 21. Juli einstimmig den Beschluß, gegen die Einwanderung von Asiaten Einspruch zu erheben. Eine derartige Einfuhr sei den Interessen aller Bevölkerungsklassen

Südafrika nachteilig. Sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit, daß Engländer und Holländer gemeinsam an der Verhinderung der Einwanderung von Chinesen arbeiten, da genügend eingeborene Arbeitskräfte vorhanden seien, wenn man nur die Arbeiter richtig behandeln und bezahlen wolle.

### Asien.

\*Mit dem Ersolge der Ver. Staaten hinsichtlich der Mandchurienfrage scheint es noch ziemlich unsicher bestellt zu sein. Wie aus Peking gemeldet wird, hat Prinz Tsching an den amerikanischen Gesandten in Peking ein Schreiben gerichtet, worin er die Öffnung von Städten in der Mandchurien für die Fremden ablehnt. Tsching verweist darin auf die Unmöglichkeit, daß China Städte öffne, die nicht in seinem Besitz seien, sondern von russischen Truppen besetzt gehalten werden, und auf die Verwicklungen, die daraus leicht entstehen könnten.

## Die Telegraphen-Konferenz in London

Ist nach sechswöchiger Dauer geschlossen worden. Die von ihr beschlossenen Änderungen des internationalen Telegraphen-Reglements beziehen sich, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, zum großen Teile auf Angelegenheiten des Betriebsdienstes und der Vereinfachung der Abrechnung.

Die Gebührenanteile der europäischen Länder für den Telegraphenverkehr mit anderen Weltteilen (bisher in der Regel 20 Centimes für das Wort) werden auf 15 Centimes für das Ursprungs- und Bestimmungsländ und auf 12 Centimes für die Transitländer ermäßigt. Für die kleineren Staaten (Belgien, Schweiz etc.) gelten die Sätze von 10 bzw. 8 Centimes an Transit- und Terminalgebühren. Für die Abfassung der Telegramme in verabredeter Sprache sind die Bedingungen wesentlich erleichtert worden; es werden unter gewissen Bedingungen auch künstlich gebildete Wörter in der verabredeten Sprache zugelassen. Von der obligatorischen Einführung des amtlichen Wörterverzeichnis für die verabredeten Sprachen, die in Handelskreisen lebhaftem Widerstand begegnete, wird endgültig abgesehen. In Chiffretelegrammen werden künftig nicht nur Ziffern, sondern auch Buchstaben mit geheimer Bedeutung zugelassen. Einem oft geäußerten Wunsch weiter Kreise entspricht die Bestimmung, die dem Abender freistellt, die Zustellung eines Telegrammes während der Nachtzeit durch den „jour“ („Tag“) auszuschieben. Für den internationalen Telegraphenverkehr sind einheitliche Vorschriften aufgestellt, die bestimmt sind, den Einzelvereinbarungen, die über diesen Gegenstand abgeschlossen werden, als Grundlage zu dienen. Die Konferenz hat den Antrag zu besonderen Vereinbarungen über Taxermäßigungen im internationalen Telegraphenverkehr geboten. Von besonderem Interesse für unser Publikum sind die Ermäßigungen für unseren Verkehr mit Griechenland (Worttage von 41 auf 24 h. ermäßigt), mit Nordamerika (Ermäßigung um 20 Centimes), mit Kuba, Kreta, Malta und den Niederlanden. Für den Verkehr mit Ägypten wird voraussichtlich gleichfalls eine Ermäßigung um 30 Centimes für das Wort eintreten. Die meisten dieser Taxermäßigungen sollen am 1. Juli 1904 in Kraft treten. Die nächste Telegraphen-Konferenz wird im Jahre 1908 in Lissabon stattfinden.

## Von Nah und fern.

**Dank des Kaisers.** Der Kaiser ließ den Mannschaften der beiden in Brieg garnisonierenden Infanterie-Regimenter Nr. 156 und 157 für ihre Hilfeleistung bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe im dortigen Kreise durch den Brigadefeldwebel Generalmajor Schwarz, seinen Dank aussprechen. — Durch die heroische Ausdauer der Offiziere und Mannschaften ist es gelungen, einen Teil der Dämme zu halten, während an den anderen Stellen, wo dies un-

möglich war, die Dämme so lange verteidigt wurden, bis die Einwohner sich selbst, ihr Vieh und ihre sonstige Habe in Sicherheit gebracht hatten.

**Der amerikanische Milliardär Vanderbilt** hat, der Einladung des Kaisers folgend, die Sehwürdigkeiten Danzigs und der Marienburg besichtigt und verläßt an diesem Donnerstag den Danziger Hafen wieder.

**Eisenbahnunfall.** Bei Annaberg in Sachsen entgleiste am Freitag ein Personenzug. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

**Die Stadt Wismar** wird die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an ihren endgültigen Rückfall an Mecklenburg am 19. August mit großen Festlichkeiten begehen, an denen auch der Großherzog, sowie Herzog Johann Albrecht und Herzog Adolf Friedrich ihre Beteiligung zugesagt haben. Den Mittelpunkt des Festtags wird ein großer Festzug bilden, der durch geschichtliche Trachtengruppen und geschichtliche Darstellungen gebildet werden soll. Auf dem Festplatz im Köppernitzale werden bei der Enthüllung des Gedenksteins auch große gesungene Vorstellungen zu hören sein. Am Tage nach der Hauptfeier sowie am folgenden Sonntag sollen Volksfeste mit den nötigen Befestigungen veranstaltet werden.

**Die älteste Person Deutschlands**, die Mutter des Lehres Becker in Köllnweiser bei Pinneberg, die aus Rendsburg stammt und jetzt in Goslar wohnt, begeht am 1. August ihren 108. Geburtstag.

**Zum Kampfe gegen die Schleppe.** Das Ärztekollegium, die Kurkommission und das königliche Kur- und Bade-Kommissariat in Gmünd haben eine gemeinsame Bekanntmachung an die öffentlichen Kenntnis gebracht, worin an die Damen die Bitte gerichtet wird, aus gesundheitlichen Gründen die Kleider in den Kuranlagen nicht schleppen zu lassen.

**Zum Dreikauer Bahndiebstahl** schreibt das Sub. Tagebl.: Der von einem Berliner Kriminalkommissar ermittelte Urheber des Gmünd Bahndiebstahls in Dreikau, Bretschneidermeister Jaegel, wird wahrscheinlich einer Landesstrafe anstalt zugesprochen werden, um auf seinen Geisteszustand hin untersucht zu werden. Ein Motiv für das von ihm begangene furchtbare Verbrechen weiß Jaegel nicht anzugeben, aber gibt er absichtlich nicht an, um Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit zu erwecken. Er dürfte jedoch mit dieser Taktik wenig Glück haben, denn Jaegel gilt bei allen, die ihn kennen, als ein vollkommen geistesstarker, sogar sehr intelligenter Mann, der sich der Schwere des von ihm begangenen Verbrechens wohl bewußt war.

**Die echten schwarzen Vöden** sind am Donnerstag in Gleiwitz bei einem Häuer der Grube „Kontordia“ festgestellt worden. Der Erkrankte ist in der Seuchenbaracke isoliert, ebenso seine Frau und zwei Kinder. Für die Arbeitsgenossen und alle anderen Personen, die mit dem Erkrankten in engere Berührung gekommen sind, ist die Schutzimpfung angeordnet worden. Alle Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung der Seuche sind getroffen.

**Auf einer Touristenfahrt** kam vor einigen Tagen ein Seminarlehrer aus Kosdamin mit seiner Klasse nach Dresden. Im Hotel kam es plötzlich in der Nacht zwischen dem Lehrer und seinen gesamten Schülern zu einem argen Skandal, während dessen der Pädagog aus dem Hotel verschwand. Er ist auch noch nicht wiedergekommen, doch hat jetzt die Staatsanwaltschaft auf Anzeige der Schüler, ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

**Bebel's Villa** in Rühnacht beabsichtigt nach der Tifiter Allg. Ztg. ein Tifiter zu kaufen. Auf eine Anfrage ging eine durch Photographie und Ansichtskarte bemasterte Offerte ein, nach der 138 000 Frank bei einer Anzahlung von 40 000 Frank verlangt werden.

**Ein eigenartiger Unfall** ereignete sich auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen. Ein an einem elektrischen Strahle beschäftigter Arbeiter kam mit einem eingelegten nagelnen Schuh der Leitung zu nahe, wobei er vom Strom erfaßt und sofort getötet wurde.

## Herzensstürme.

Roman von G. Wilb.  
(Fortsetzung.)

In den Wipfeln der hohen Bäume begann es sich leise zu regen, ein geheimnisvolles Raufgen ging durch die Luft, und aus der Ferne hörte man ein dumpfes Rollen.

Paul achtete dieser Anzeichen des nahenden Gewitters nicht. Er blieb stehen und heftete seine Blicke auf das kleine Haus, dessen rotes Ziegeldach zwischen dem Grün grell hervorleuchtete. Dort weilte sie! Dort hatte sie ihr Heim aufgeschlagen, aber ihn unbarmherzig fortgetrieben von ihrer Schwelle, nicht einmal ihm die Wohlthat eines kurzen Wiedersehens gönnend — das war doch der deutliche Beweis, wie gleichgültig er ihr war und dennoch zog es ihn mit allen Fasern seines Herzens zu ihr hin.

Ein Windstoß, der ihm fast den Hut vom Kopfe riß, schreckte ihn aus seinen Träumereien empor. Sich aufräufelnd, setzte er seinen Weg fort; das Rollen des Donners war immer näher gekommen, taube Blitze durchzuckten die schweren Wolkenmassen am Himmel und ein unheimliches Pfeifen und Zischen ging durch die Luft. Paul drückte den Hut tiefer in die Stirn, gleichsam um dem Unwetter so Trost zu bieten. Da gelte ein Angstschrei durch den Wald und gleich darauf sah er eine weibliche Gestalt aus den Büschen auftauchen. Er schrak jäh zusammen — es war Hedda, die mit gelösten Flechten und fliegenden Gewändern auf ihn zukam.

„Hilfe, um Gotteswillen Hilfe!“ schrie sie in namenloser Angst. „Mein Vater — er hat einen Anfall bekommen.“

„Im Nu stand Paul ihr zur Seite; sie mochte ihn jetzt erst erkannt haben, denn eine dunkle Note schloß ihr plötzlich in das blaße Gesicht und sie machte unwillkürlich eine abwehrende Bewegung.“

„Wollen Sie Ihren Vater ohne Hilfe lassen?“ fragte er fast gebieterisch.

Sie senkte das Haupt, dann wendete sie sich um und eilte schweigend vorwärts.

Seitwärts vom Waldbweg lag Eduard Winter unter einer mächtigen Eiche, an deren Stamm er sich vergeblich zu klammern versuchte. Aus der Brust des furchtbar gealterten Mannes kam ein dumpfes Achzen und Stöhnen. Hedda kniete neben ihm nieder und sagte mit sanfter Stimme, indem sie ihn aufzurichten versuchte: „Komm, Vater, laß uns nach Hause gehen!“

„Ich fürchte mich, ich fürchte mich,“ stöhnte der alte Mann; „hörst du das Brausen und Zischen? Alle bösen Geister sind losgelassen, es naht das jüngste Gericht, — das Ende kommt, helf mir!“

Paul war herangetreten und hatte mit seinen jugendkräftigen Armen die schwache hinfällige Gestalt langsam emporgerichtet. „Leidet er oft an solchen Anfällen?“ fragte er das am ganzen Körper zitternde Mädchen.

„Selten, und so arg war es noch nie,“ gab sie leise zur Antwort; „bisher war er immer mützig und langsam wie ein Kind. Heute erst, als ich mit ihm den täglichen Spaziergang

machte, merkte ich, daß eine Veränderung mit ihm vorging. Ich wollte eilig mit ihm nach Hause, da überraschte uns der Sturm; nun wollte er nicht mehr weitergehen und warf sich von Krämpfen geschüttelt auf den Boden.“

Während Hedda diese Erklärungen mit steigendem Atem abgab, schritt sie dicht neben Paul her, die matt herabgehängte Hand ihres Vaters in der ihren haltend.

Paul kam nur mühsam vorwärts, seine Bürde wurde ihm schwerer, als er anfänglich geglaubt, auch begann sich der Kranke wieder zu bewegen und irre Reden hervorzuwerfen. Endlich hatten sie den Ausgang des Waldes erreicht, Paul hielt den zuckenden Alten fest in seinen Armen. Aber auch das Gewitter hatte seinen Höhepunkt erlangt.

Der Irre stieß einen gellenden Jammerruf aus; alle seine Kräfte anspannend, suchte er sich den haltenden Armen zu entwinden. Vergewaltigt umklammerte ihn Paul immer fester. Der vom Regen aufgeweichte Waldboden bot seinen Füßen keinen Halt mehr, er strauchelte, und diesen Augenblick benützend, stieß ihn der alte Mann so heftig von sich, daß Paul niederfiel und ihn dadurch freigab.

Hedda war gleichfalls zu Boden geschleudert worden, doch erhob sie sich sofort, während Paul einen Augenblick liegen blieb. Als er langsam aufstand, tat er es mit fest zusammengebissenen Zähnen — sein linker Arm hing schlaff herab.

Durch das Geschrei des Irren waren die Dienstreute aufmerksam geworden. Der Gärtner, ein starker, handfester Mann, kam eilig herbei und fing den sinnlos einherstürmenden Vater

Hedda auf. Das junge Mädchen war geirrt, Paul getreten, aber er wich jeder Frage halbtot aus, indem er sagte: „Der Kranke verlaßt mich nach Thnen.“

In der Tat rief der Irre mit jämmerlichem Geschrei nach seiner Tochter, und Hedda, die sich fürchtete, er werde sich wieder losreißen, eilte schnel zu ihm. Als sie sich nach einigen Augenblicken umwendete, um mit Paul zu sprechen, war dieselbe verschwunden.

Wie er damals heimgekommen, das wußte er selbst nicht mehr. Er konnte sich nur erinnern, daß er noch die Weisung gegeben, den Irren kommen zu lassen, und daß dieser ihm sagte, er hätte den Arm gebrochen. Dann lag er wieder Tage im heftigsten Fieber. Jetzt ging es wieder besser, er konnte schon sein Lager verlassen, und den Arm in der Binde sah er in seinem behaglich eingerichteten Wohnzimmer, in Büchern und Blättern.

Er hatte aber nicht gelesen, sondern sinnend zum Fenster hinausgeblickt, bis der Diener eilend gebracht und die schmerzlichen Vorhänge geschlossen hatte. Dann stand er auf und machte langsam einen Gang durchs Zimmer. Er dachte daran, wach über, einamer Winter ihm bevorstünde, wie unheimlich es nun wieder in den großen, weiten Räumen werden würde, die er ganz allein bewohnte. Ein bitteres Lächeln kränzelte seine Lippen, als seine Gedanken zu dem Häuschen auf der Anhöhe flogen — auch hier mochte es da droben allein mit dem Irren einsam haben.

Hedda hatte es nicht einmal für nötig gehalten, ihm auch nur durch einige kurze Zeilen ihren